Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 16

Artikel: Aus Luzern, St. Gallen, Schwyz und Österreich : Korrespondenzen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aargan. Musterschulbante. Um den Interessenten für Schulbante Gelegenheit zu geben, von Musterschulbanten Ginsicht nehmen zu können, wird vom Erziehungsrat in Aarau und im Seminar Wettingen je eine solche Bantsammlung angelegt und das Nähere hierüber in einem zu erlassenden Kreisschreiben bekannt gegeben werden. Ginige solcher Bante sind zur Zeit im Bestibul des Regierungsgebäudes aufgestellt. Dieselben sind im Zuchthaus ersstellt worden.

Deutschland. Am schwarzen Brett der Berliner Universität wurde jüngst eine Bekanntmachung des Rektorats angeschlagen, worin die Zulassungsbedingungen für Russinnen angegeben werden. Die Reisezeugnisse der russischen Mädchengymnasien für den Besuch der Universität werden darin nicht als ge-

nügend anerkannt.

In Bezug auf Schülerfahrten hat der Eisenbahnminister verfügt, daß die Ermäßigung der Fahrpreise auf Eisenbahnfahrten für Schülerfahrten dahin zu ändern sei, daß von jeht an die Hälfte des Fahrpreises für die 3. Wagenklasse in Anrechnung kommt. Schüler unter 10 Jahren zahlen von diesem Sahe wieder die Hälfte. Diese 50 % Ermäßigung soll auch auf den Tarif der Rücksahrkarten dritter Klasse gewährt werden, so daß für Schüler, bezw. Turnsahrten der Kilometer hin und zurück nur 3 Pf. kostet. Es wird natürlich vorausgeseht, daß hin- und Kücksahrt auf derselben Strecke erfolgt und daß die Zeitdauer der bezüglichen Rücksahrten nicht überschritten wird.

Aus Luzern, St. Gallen, Schwyz und Öfterreich.

(Korrespondenzen.)

1. Luzern. a. Sigtirch. Am 16. Juli versammelte sich die Lehrerschaft bes Kreises higtirch zur Konferenz in Aesch. Ginleitend machte ber Borfibende, herr Inspektor Lang, einige Mitteilungen über die gemachten Beobachtungen anläglich feiner Schulvisitationen und fnüpfte baran einige Buniche und Bemerkungen. Der Referent des Tages, herr Rollega Beter Lang aus hämikon, mar leider megen Rrankheit am perfonlichen Erscheinen verhindert. Wider Erwarten hatte er aber trot seiner Krankheit mit anerkennenswertem Pflichteifer fein Referat über die Frage "wie sind schwachbegabte und zurückgebliebene Rinder in der Schule zu behandeln und möglichst ju forbern?" eingefandt und ließ es durch feinen Bruder uns vorführen. Die Ausführung genannter Aufgabe mar eine recht gute, und die ganze Versammlung lobte ben großen Fleiß bes Autors. Möge er bald wieder unter uns meilen, und möge seine Genesung eine dauernde und baldige fein! Prächtige Gedanken in eleganter, iconer Form enthielt das Korreferat des herrn Rollega 3. Reischli aus higtirch. Seine Arbeit verriet eifriges Studium, große Belesenheit und umfaffende Renntnis der einschlägigen Litteratur. Hier einige Gedanken: In jeder Schule finden fich Schwachbegabte. Diese haben ebenfosehr, ja in höherem Maße Anspruch auf liebevolle Fürsorge, wie die gut talentierten Die Sorge für die Schwachbegabten ift aber ebenso schwierig wie notwendig. Sie stellt baber hohe Anforderungen an den Lehrer. Die Ursachen ber fdmachen Begabung, wie bes Ibiotismus überhaupt, find fehr verschieden. Doch fpielen Truntsucht und Sittenlosigkeit ber Eltern hierin eine erschreckenbe Rolle. Mit der schwachen Begabung darf die unzeitige, besonders spate Entwidlung nicht verwechselt werden. Die Unterbringung aller Schwachbegabten in Spezialtlaffen ober Anftalten ift ein Ding ber Unmöglichfeit, wenigstens auf bem Lande. Man muß zufrieben sein, wenn Schwachfinnige besondern Unterricht erhalten. Gher tonnen nachhilfeflaffen, wie folde in Appenzell und St. Gallen

bestehen, eine Zukunft haben. In unterrichtlicher und erziehlicher Hinsicht gelte besonders folgendes: Das Selbstvertrauen Schwachbegabter ist zu wecken und zu pslegen. Das Beispiel des Lehrers sei das leuchtende Borbild der Kleinen. Aller Unterricht gehe von der Anschauung aus; er sei Interesse erweckend. Eile mit Weile. Wenig aber gründlich. Schaue oft zurück, b. h. vergiß die Wiedersholung nicht. Der Segen kommt von oben.

Die Diskuffion spendete bem Rorreferenten volle Anerkennung für seine

flotte Arbeit. Und mit Recht; benn er hat fie verdient!

Und nun zum guten Ende kommt gar noch ein Professor und halt uns einen schneidigen Bortrag über die "Urgeschichte des Seetales". Wer ist es wohl? Ich will dirs sagen. Es ist kein Geringerer als Herr Professor Achermann aus Hişkirch. Sein Name bürgt zum voraus für eine recht gediegene Leistung. So, nun schön still und zugehört.

Die Urgeschichte des Seetales kann nicht isoliert betrachtet, sondern muß mit der Geschichte unseres weitern Vaterlandes in Verdindung gedracht werden. Die Erforschung der Urzeit ist eine Errungenschaft der Neuzeit, welche ihre Restultate mit großer Mühe bezahlen muß. Ihre Quellen sind die Geräte. Das Hauptverdienst in dieser Geschichtsforschung kommt Herrn Professor Heierli in Jürich zu, welcher ein vorzügliches Werk "Die Urgeschichte der Schweiz" versfaßte. Die Urgeschichte gliedert sich a. In die Steinzeit. d. In die Broncezeit. c. In die Eisenzeit.

Bei der Steinzeit unterscheidet man 1. Die paleolitische Steinzeit. Der Paleolitiker steht auf der niedersten Stuse der Kultur. Er lebte in großen Höhlen. Solche Höhlen fand man am Mont Salève bei Genf im Jahre 1867. Die größte ist im Resseloch bei Taingen im Jahre 1877 von Reallehrer Merki anläßlich einer botanischen Extursion entdeckt worden. Darin fand man Knochen tes Rhinoceros, des Mammuth, des heutzutage äußerst selten vorkommenden Alpenhasen, der Ringelnatter u. a. m. Einige Knochen waren verarbeitet zu Pfriemen, Pseilen, Sägen und Schmucksachen, welch letztere Spuren einer einfachen Kunst erkennen lassen.

2. Die neolitische Steinzeit weist Menschen auf, die kulturell höher stehen. Der Reolitiser wohnte in Land- und Seeansiedelungen. Zu den letztern gehören die Pfahlbauten. Die ersten wurden während des trockenen Winters im Jahre 1853—54 am Zürichsee entdeckt. Solche Bauten trifft man in der ganzen schweizerischen Hochebene. Man hat deren in der Schweiz etwa 250 gesunden, am meisten am Neuenburgersee ca. 50, dann im Wauwilermoos, am Sempacherund Balbeggersee. Sine eigentümliche Bauart besitzen diejenigen, welche im Wauwilermoos gesunden wurden. Um Balbeggersee fand man die ersten im Jahre 1869. Daneben entdeckte man verschiedene Geräte als: Steinmesser, Steinmeißel, Steinbeile, Schnüre, Stecknadeln, einen steinernen Schuhleist, versschiedene Knochen 2c.

Die Broncezeit reicht ungefähr vom Jahre 2000—700 vor Chriftus. Die Bewohner dieser Periode brauchten Bronce zur Herstellung ihrer Geräte. Der Stein tritt zurück. Die Seeansiedelungen sind vollkommener. Die Westschweiz ist reich an derartigen Niederlassungen. Auf dem Lande wohnten die Bronce-leute in sog. Wohngruben z. B. am Uetliberg. Im Seetal machte man am 16. März 1861 in Ilau einen wertvollen Wassenfund. Man entdeckte nämlich ein Grab, in welchem sich 24 zweischneidige Broncewassen von je 18—20 Zoll Länge vorfanden. Aehnliche Funde wurden im Gölpi und im Ibenmoos, Ge-meinde Hohenrain, gemacht.

Tie Eisenseute betrachteten das Eisen mehr oder weniger als Edelmetall und brauchten es zuerst nur als Einlage. Sie besahen eine hohe Kultur und lebten nur auf Landansiebelungen. Ihre Geräte und Schmucksachen verraten

einen hohen Kunstsinn. Auf dem Hiltifelde im Seetal fand hochw. H. Kaplan Welti ein Grab, worin ein Stelett lag. Auf letterm fanden sich verschiedene Bronceringe als Armschmuck und eine große Anzahl Stecknadeln. Im Jahre 1859 entdeckte man in der Nähe ein zweites Grab, welches durch Unvorsichtigkeit zerstört wurde, ein anderes in Hochdorf am 31. Jänner 1887.

Es ist wohl nicht nötig zu sagen, daß der überaus lehrreiche und interessante Vortrag bestens verdankt wurde. Herr Achermann ist eben ein Lehrer von gediegenem Wissen; er verfügt über eine gründliche Beherrschung des Stoffes, besitzt eine gute Mitteilungsgabe und versteht es, für die Sache Interesse zu erwecken. Darum freuen wir uns auf die Fortsetzung bei der nächsten Konferenz.

G. H.

— b. Hochborf. Wie alles stets Wiederkehrende an Anziehungsfraft einbußt, so auch die jahrlich zweimaligen Generalversammlungen. Es ist bies zwar eine bemühende Tatsade, aber doch nicht zu leugnen. Um neuen Impuls in die Berfammlungen gu bringen, holten wir uns biesmal den Referenten aus bem berühmten Stifte Ginfiedeln. Unferm Rufe folgte Sh. P. Wilhelm Sibler. Der ruhmlichft befannte Ethnographe und Geologe verbreitete fich in gewohnter Meifterschaft über bie neue Schulmanbfarte und beren Berwendung im Unterrichte. In flarem, fließendem Bortrage zeigte er den laufchenden Buhörern die Fortschritte der Kartographie seit den Fünfzigerjahren bis zur Erstellung der gegenwärtigen Schulwandfarte. Dann kam er auf die Schönheiten der Karte zu iprechen. Namentlich hob er das mabre Naturbild, welches die Karte durch das Terrainbild bietet, hervor. Alle Gingelbeiten hier aufzuzählen würde zu weit führen. Als Mängel nannte er unter andern ben, daß die konventionellen Zeichen für die Ortschaften nicht überall der gegenmartigen Bevolferungezahl entsprechen, und bag einzelne Landschaften als obe erscheinen, mie z. B. der Kanton Luzern.

llebergehend zur Erteilung des Geographieunterrichtes betonte er, daß derselbe von der Schulstube auszugehen habe und die Begriffe durch Anschauung erworben werden sollen. Um den Kindern Klarheit zu verschaffen, empfehle sich die Aussührung in Sand. Hier sollte jeder Lehrer eine ziemliche Fertigseit sich verschaffen. Noch sprach der Vortragende über die Orientierung. An verschiedenen Beispielen wurde gezeigt, wie notwendig dieselbe ist und welche Folgen eine unrichtige Orientierung bringen kann. Man kann sich orientieren bei Tag vermittelst der Uhr und der Sonne und durch die Pflanzenwelt; bei Nacht das gegen bieten Sternbilder, wie der große Bär 2c. Anhaltspunste zur richtigen

Orientierung.

Starker Applaus verkündete dem verehrten Vortragenden, daß er in allem das Richtige getroffen und daß jeder der Anwesenden seine Kenntnisse trefflich bereichert habe.

Die Teilnahme an der Versammlung war diesmal eine erfreuliche. Nicht nur war die Lehrerschaft vollzählig aufgerückt. Auch eine schöne Anzahl Laien war da; darunter eine große Zahl geistlicher Herren. Nicht vergessen wollen wir den verehrlichen Damenslor des Institutes Baldegg mit seinen werten Lehrerinnen und den Töchtern des Seminars. Dank allen, welche die Versammslung mit ihrer werten Gegenwart beehrten; allein der innigste Dank gebührt dem hochw. Herrn Pater, der es beweist, daß in der stillen Zelle auch Kunst und Wissenschaft blühen und gedeihen.

J. B. L.

— c. Giner zweiten, später eingelaufenen verdankenswerten Ginsendung sei noch folgendes erganzend entnommen:

Der hochw. Herr Referent erörterte in erster Linie die Anforderungen, die an eine gute Karte gemacht werden mussen und bezeichnete als solche:

a. Gine exatte geometrische Aufnahme,

b. Eine natürliche Darftellung aufs Papier.

An der neuen Karte zeigte er nun, in wie weit sie diesen Ansorderungen gerecht geworden in Bezug auf Terrain- und Kurvenzeichnung, Beleuchtung und Kolorit und hob hervor, wie leicht der geographische Unterricht zu erteilen sei bei einem solch schönen Lehrmittel.

Er berührte auch einige Mängel der Karte, wie die willfürliche Einzeichnung der Orte, die zu schwach martierte Grenzzeichnung der Kantone, Aufnahme einzelner Partien nach altem Material und nicht der Jetzeit entsprechend (vide Welchaa). Sehr interessant war das geschichtliche Moment der Karten.

Im II. Teil bes Reserates führte der bewährte Schulmann hübsche Bilder vor über die Erteilung der Heimatsunde, wie er sie gesammelt s. 3. als In-

spektor bei Schulvisitationen in und außer seinem Inspektoratstreise.

a. Wie in einer Unterschule im Kanton Tessin die Ansangsgründe ber Geographie gelegt worden im Schulzimmer.

b. Wie die 4. Klasse angeleitet worden, einen Plan des Dorfes zu zeichnen

und der Grund gelegt worden zum Berftandnis der Rarten.

c. Wie ein herr Lehrer das Sandrelief in seiner Schule gebrauche zur Darstellung ber geographischen Berhältnisse.

Bum Schluffe sprach er noch über die Notwendigkeit und Art der Gin-

führung in die Orientierung zur Tag- und Nachtzeit.

Die startbesuchte Bersammlung lauschte in gespannter Ausmerksamkeit dem gehaltvollen Reserate, und der Applaus war feine Convenienz-Ausgabe! Es war eine ebenso interessante, belehrende, wie genuhreiche Stunde.

M

- 2. O St. Sallen. Gin liebwerter Rollega aus der Gallusstadt läßt in einem urchia kulturkämpferischen Bezirksblatte eine Brandrede ab Stappel gegen die ihm verhaßten "Grünen" sowohl, (ist der Red. ganzlich unbefannt) als auch gegen des lettern Rantonalforrespondenten. Ich habe nämlich in einer der jüngsten Nummern geschrieben, es sei parteipolitischen Motiven, — gepflogen vorab in St. Gallen — zuzufdreiben, wenn die Rechnungslehrmittel von Baumgartner in gewissen Rantonen nur langfam Eingang finden. Das nennt der erregte Rollege "eine niebertrachtige Berleumbung". Die Sottise regt mich indes gar nicht auf. Ich halte mich einfach an erwiesenen Tatsachen. Wo hat man je in der radikalen Fach- und Parteipresse ein ermutigend Wort gelesen zu Gunften von Baumgartners Lehrmittel? Sie ich weigt es tot. Wenn amtliche Rreife im besten Tun maren, der Einführung das Tor zu öffnen, flugs war die Intrigue da, welche letteres ins Schloß warf. "Ultramontaner Kerl" wurde Freund Baumgartner einst gescholten von einem gewiffen, propigen Stadtfollegen "führender" Stellung. Much ein Freundschaftserguß! Das ganze Gebahren einer gemiffen "Clique" bestärkt mich in ber Ueberzeugung, daß die Bege gegen B. eine fystematische ift und auf parteipolitischen Motiven beruht. Doch troften wir uns! Auch mit der ausschlieflich liberalen Lehrerdittatur ift es heute endgultig vorbei. Die "Alliang" hat ihren Tron auch unter ben Babagogen aufgeschlagen.
- Jüngst wurde in einem Blatte die Anregung gemacht, die in unserm Kanton vorgeschriebene zweite Patentprüfung abzuschaffen, weil dieselbe eine wertlose, lästige Plackerei und ein Unisum sei in der Schweiz. Demnach würde also die einmalige Prüsung und zwar unmittelbar beim Austreten aus dem Seminar vollständig genügen zur Erwerbung des definitiven Lehrerpatentes. Ich habe indes die Ueberzeugung, daß die Verwirklichung dieses Wunsches geraume Zeit auf sich warten lassen wird. Allerdings ist im Erziehungsgeset vom 19. März 1862, das nun volle 40 Altersjahre auf dem Rücken hat nichts gesagt von einer zweimaligen Prüsung; diese ist erst auf dem Wege

debensjahre. Bu deren Abschaffung wäre somit eine Gesches revision nicht notwendig. Begreislich, daß die derzeitigen Lehramtstandidaten inter und extra muros der Annullierung des Regulativs vom 21. Ottober 1886 keine Träne nachweinen würden. Ein freies Leben ist immer angenehmer, als ein gebundenes. Auch würde bei der einmaligen Prüfung die Leistungsfähigkeit der Lehrer gewiß nicht geringer werden. Dagegen ist nicht wegzuleugnen, daß die ersten Jahre nach dem Seminaraustritt intensiver zum Weiterstudium in den verschiedenen Fächern benützt werden beim heutigen Prüfungsmodus, als wenn der angehende Lehrer mit dem Abschluß des Seminarstudiums frei, ledig und los wäre. Wie gesagt, jedes Ting hat seine zwei Seiten. Weder für Beibehaltung noch für Abschaffung der zweiten Prüfung kann ich mich besonders ereisern. Einstweilen bleibt es beim status quo. —

- Eine andere, wenn auch vorläufig ebenfalls erst theoretische Bewegung geht durch den st. gallischen padagogischen Wald. Es ist das lobenswerte Streten nach Berschiebung ber Altersgrenze für ben Gintritt in die Brimarschule. Heute muffen, tonnen und burfen alle jene Rinder neu aufgenom= men werden, welche bis und mit bem 7. Mai das fechfte Altersjahr gurudgelegt haben, normale Beranlagung und körperliche Gesundheit selbstverständlich voraus= gesett. Schon der ehemalige Erziehungsbirektor Dr. Curti hat in seinen Brundzügen für ein neues Unterrichtsgesetz das siebente Jahr als Altersgrenze auf-Mit vollem Recht. Die Zeit rudt immer naber, in welcher biefe Forderung verwirklicht wird. Biele Kinder find mit sechs Jahren noch gar nicht entwickelt, und die meisten tun in diesem Alter schwer mit dem Lernen. Betteres bereitet ihnen große Mühe und greift ihr Nervensuftem außergewöhn= lich ftark an. Daher bei fo vielen ABC-Schüken die fichtliche Abmagerung des Leibes im ersten Schuljahre. Bur Hebung bes Uebels konnen wir Lehrer und Lehrerinnen schon jest etwas tun: Behalten wir die erste Klasse nie langer als am ei Stunden pro Schulhalbtag in ber Schule. Vier Stunden tägliche Schulzeit find völlig ausreichend für diese Altersstufe. Daneben möglichst viel freie Bewegung.
- b. Oberland r. Unter zahlreicher Beteiligung wurden Sonntag, ben 3. August, in Ragaz die Ueberreste von herrn Sekundarlehrer Flav. Raiser gur letten Ruheftätte begleitet. Der Verstorbene mar ber Sohn schlichter maderer Bauersleute im Bergborichen Balens. Geboren im November 1840, wuchs er in einfachen Berhaltniffen, bei Arbeit und folider Lebensführung heran, genoß in ber heimatlichen Primarschule eine bescheibene Bilbung und tam bann gefund an Rorper und Geift an die fath. Realschule Lichtensteig und von hier an bas Lehrerseminar und an die Rantonsschule St. Ballen, um fich jum Reallehrer ausbilden zu laffen. Um Biel feiner Bunfche angelangt, wurde bem talentvollen jungen Mann die Realschule Ragaz anvertraut. Es war im Jahre 1864. Bolle 38 Jahre entfaltete berfelbe an genannter Unftalt eine erfolg- und fegensreiche Tätigfeit. Raifer mar ein Lehrer von Gottes Gnaben. Befeelt von Liebe und Wohlwollen gegen feine Schuler, voll Gifer, Begeifterung und hingebung zu seinem Berufe, ausgestattet mit einem reichen Wissen und einer trefflichen Mitteilungsgabe, erfüllte ber ibeal angelegte Schulmann mit einem Bergen voll tiefen Gemütes feine Aufgabe jederzeit mit Geschick, Treue und Gemiffenhaftigkeit. Daneben widmete er feine Krafte auch gemeinnubigen Werten und Bestrebungen, ebenso ber Wiffenschaft, Geschichte, Ratur- und Landesfunde ber Beimat maren Gebiete, Die er mit Borliebe fultivierte. Er hielt Bortrage in wissenschaftlichen Rreisen unt hat sich auch als Schriftsteller einen Namen erworben. Aus feiner Feber stammen 3. B. die "Streislichter aus unferer Banbesgeschichte", welche auf bie Satularfeier bes Sarganferlandes (1898)

erschienen, sowie ein Werklein über Ragaz-Pfäfers. Seit nicht langer Zeit machte sich bei dem wackern Arbeiter für Schule, Wissenschaft und öffentlichen Interessen ein unheilbares Magenübel geltend. Die sichtliche Abnahme der Kräste ließ nur zu sehr befürchten, daß das Leben Kaisers zur Neige gehe. Am 1. August trennte ein Herzschlag die unsterbliche Seele vom verweslichen Leibe des Kranken. Die Gemeinde hat am Berblichenen einen verdienten Lehrer und Bürger, die Wissenschaft einen eifrigen Förderer und die Familie einen treu und liebevoll besorgten Gatten und Vater verloren. Mit dem Tode jedoch ist die Wirksamkeit des Verstorbenen noch nicht abgeschlossen; denn der gute Lehrer säet, wie Kellner so schön schreibt, für die Zukunft und kann mit Recht von sich sagen: "Und wenn die Blüten Früchte tragen, dann haben sie mich längst begraben!" R. I. P.

3. Schwyz. Einsiedeln. Es war ein herrlicher Sommertag, der 30. Juli, als fich Lehrer und Schulmänner der Sektion Einsiedeln-Höfe auf dem aussichtsreichen Spel zur zweiten ordentlichen Sektionsversammlung in diesem

Jahre zusammenfanben.

Unser geschichtstundige Präsident, Lehrer Meinrad Kalin, eröffnete die Sitzung mit geschichtlichen Reminiscenzen über den Ort der Tagung, er gedenkt des dahingeschiedenen ersten Zentralpräsidenten unseres Vereins, Dekan Tschopp in Freiburg, zu dessen Shrung sich die Versammlung von den Sitzen erhebt, begrüßt alle Unwesenden, insbesondere den verehrten Reserenten, den hochw. Herrn Rhetorisprosessor P. Komuald Banz, O. S. B. aus dem Stiste Einsiedeln.

Der verehrte Referent betitelt seinen Bortrag: Gin Streifzug burch die neueste Litteratur. Nicht über die ganze moderne Litteratur kann sich der Referent einlassen, sondern nur über einen Teil der beutschen, nämlich die dramatische Litteratur ber letten 20 Jahre. Ernft von Wildenbruck, Gerhard hauptmann und Subermann werden als bie hauptfachlichften Vertreter des neuen Dramas genauer behandelt. Wilbenbruck ist Vertreter der aristokratisch=historischen Richtung. Aus seinen Dramen weht eine flammende Sprache und Begeisterung für das Baterland uns entgegen. Hauptmann und Subermann sind in ihren Dramen realistisch=demokratisch. Oft in prächtiger Sprace und schöner Lyrik geht ihren Werken der Blick für das Große, der Begriff für bas Bange, ber Blid auf bas Ewige ab. Sie bringen Berfumpftes, Rranthaftes, überhaupt ungesunde Koft auf die Bühne. Die einzelnen Werke ber obgenannten Schriftsteller werden vom Referenten jeweilen furz stizziert. Wir lernen baraus ihren Charafter, ihre peffimiftische Lebensauffaffung und ihre atheistische Weltanschauung kennen. Im Gegensaße zu diesen Dichtern macht ber Referent seine Zuhörer aufmerksam auf die uns bekannteren Ramen Arnold Ott, Hans von Matt, Beter Halter, Domanig, beren Dramen: Karl der Rühne, Fabiola, Winkelried, Andreas Hofer nicht ohne Rugen konnen gelefen werden. Vor allem macht er aufmerksam auf bie großen Geister: Shakespeare und Calderon. Zum Schlusse sagt der Referent, daß Poesie nicht geistige Sauptnahrung fein folle, sondern bas Deffert; gute Biographien und Historisches sollen hauptsächlich gelesen werden.

Der geistige Hochgenuß, den der schlichte Geistliche im einsachen Benediktinerhabit geboten, wurde allseitig aufs Wärmste verdankt und rief einer recht lebhaften Diskussion. Diese macht ausmerksam aus Wehels Schrift: "Die Lektüre", wünscht bisweilige Inspektion und Revision in Lehrerbibliotheken, (speziell in Einsiedeln selbst. Die Red.) spricht für gute Pslege der Litteraturtunde in Lehrerseminarien, sagt von den Eindrücken, die diese modernen Dramen auf das Publikum bei Aufführungen machen u. s. w. und wünscht hauptsächlich, unser heutige hochw. Herr Reserent möge uns bald wieder mit einem Vortrage

erfreuen.

Ueber ben geschäftlichen Teil noch furz solgendes: ber bisherige, um unsere Sektion sehr verdiente Präsident Meinrad Kälin ließ sich nicht mehr bewegen, eine Wiederwahl anzunehmen und so wurde auf den Präsidentenstuhl berusen Sekundarlehrer Ummann. Die übrigen Vorstandsmitglieder, hochw. Herr Pfarrer P. Peter Fleischlin, Vizepräsident, Lehrer Fäßler, Oberiberg, Rassier, Lehrer Neidhart, Willerzell, Aktuar, und Lehrer Steiner, Rothenthurm, Beisiger, oder wie einer meint "Ratsherr", wurden in Amt und Würde bestätigt. —

Die Delegierten für die nächste General- oder Delegiertenversammlung erhalten Auftrag, für die bisherige 14-tägige Erscheinungsweise der "Pädagog. Blätter" zu votieren, ebenso soll das Obligatorium derselben für die Bereins-

mitglieber beantragt werben.

Jett aber Schluß. Die Settion Einsiedeln-Höfe blühe und gedeihe! 4. Defterreich. Im Monat Mai fand im Wiener Gemeinderatsfigungsfaale bie Beeidigung von 192 neuernannten Lehrfraften ftatt. Burgermeifter Dr. Lueger, der die Beeidigung vornahm, hielt dabei eine Ansprache an die Lehrer, in der er der Meinung Ausdruck gab, bag bie Schule nur bann ihren 3med erreichen tann, wenn die Lehrfrafte in voller harmonie miteinander wirken, um jenes Ziel zu erreichen, welches bas Gefet ber Schule borichreibt. "Ich erachte es," fagte ber Burgermeifter, "für die Pflicht ber Lehrer und Lehrerinnen, babin zu wirken, daß in den Kindern die Liebe zur Baterstadt Wien, zum Baterlande Oesterreich und zur deutschen Nation erweckt werde. Ich befolge bezüglich der Anftellung gewisse Grundsate, und obwohl ich von manchen Seiten beshalb abfällig beurteilt werde, so wiederhole ich doch dieselben hier: Ich bin gegen die Anstellung ober Beforderung von Personen, welche entweder Sozialdemofraten sind oder der sogenannten alldeutschen Richtung angehören. Wer österreichisches Brot ift, muß auch österreichisch gesinnt sein. Ich huldige ber Ansicht, daß ein Sozialdemokrat ober ein Alldeutscher gar nicht in ber Lage ift, ben vorgeschriebenen Gib zu leiften."

Zum Schlusse ermahnte der Bürgermeister noch die neuernannten Lehrfräfte, besonderes Gewicht auf den Unterricht in der deutschen Sprache zu legen.

Δ

Badagogische Litteratur und Lehrmittel.

1. Sichülerbüchlein für den Unterricht in der Sichweizer-Geographie von G. Studi, Seminarlehrer in Bern.

Sanz jüngst ist vorliegendes Lehrmittel in vierter Auslage erschienen. Der Hauptgrund zu derselben lag wohl in den veränderten statistischen Tatsachen, wie sie die Volkszihlung von 1900 mit sich brachte. Zudem bot die neue schweizerische Saulwandkarte Anlaß zu einer teilweisen Remedur. Bei Vergleichung der neuesten rierten Auslage mit der dritten vom Jahre 1898 fällt vor allem die wesentliche Bereicherung des Anschauungsmaterials auf. Manche zum Teil recht veraltete Vilder der frühern Ausgaben sind verschwunden und durch neue, vollkommenere Illustrationen ersetzt worden. Die Auswahl der Illustrationen hat nicht nur Belebung des Vuches und Weckung des Schülerinteresses im Auge, sondern sie geschah hauptsächlich von methodischen Gesichtspunkten aus — ein Moment, das man auch für andere Lehrmittel dieser Art beobacktet wissen möchte. Die Behandlung des speziellen Teiles ist sich so ziemslich gleich geblieben. Einer kurzen, anschaulichen und zwangslosen Besprechung der Kantone schließen sich Frageschemas an, die der Schreiber dies und wohl noch mancher Kollege aufrichtig schäßen lernte. Wer an Oberklassen unserer